

Die Traunauen zwischen Lambach und Wels – Dokumentation einer bedrohten Flußlandschaft



Dr. Herbert HUSS
Gmundner Straße 9
A-4651 Stadl-Paura

In Oberösterreich sind sämtliche großen Flüsse wie Donau, Inn, Enns und die untere Traun bereits in geschlossenen Kraftwerksketten ausgebaut. Nunmehr plant die OKA an der Traun die Errichtung der Kraftwerke Lambach und Saag (Abb. 1, 3). Von dem Projekt unmittelbar betroffen sind das Auen-Naturschutzgebiet Fischlhamer Au (Abb. 2), das geplante Naturschutzgebiet Stögmühlbach – Zauset – Planasee (Abb. 4), das geplante Landschaftsschutzgebiet Sperr – Saag, die Alm und der Agerspitz.

Was aber besonders schwer wiegt: Es würde die letzte bedeutende Auenfließstrecke Oberösterreichs mit noch weitgehend intakter Geschiebedynamik im Stau versinken.

Der Flußlauf der Traun

Die Traun entspringt in den Nördlichen Kalkalpen des oberösterreichisch-steirischen Salzkammergutes. Durch das enge Koppental fließt sie in den Hallstätter See und weiter in den Traunsee. Zwischen Gmunden und Stadl-Paura hat sie

sich schluchtartig in die eiszeitlichen Konglomerate eingegraben und an einigen Stellen, unbehelligt von Flußregulierung oder Kraftwerksbauten, ihr ursprüngliches Aussehen bewahren können. Ab Stadl-Paura floß sie früher, aufgegliedert in zahlreiche Seitenarme und Altwässer (Abb. 5), in einem brei-

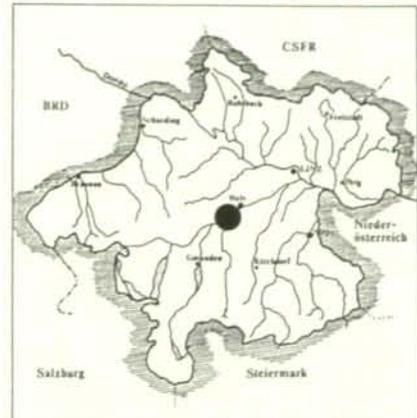
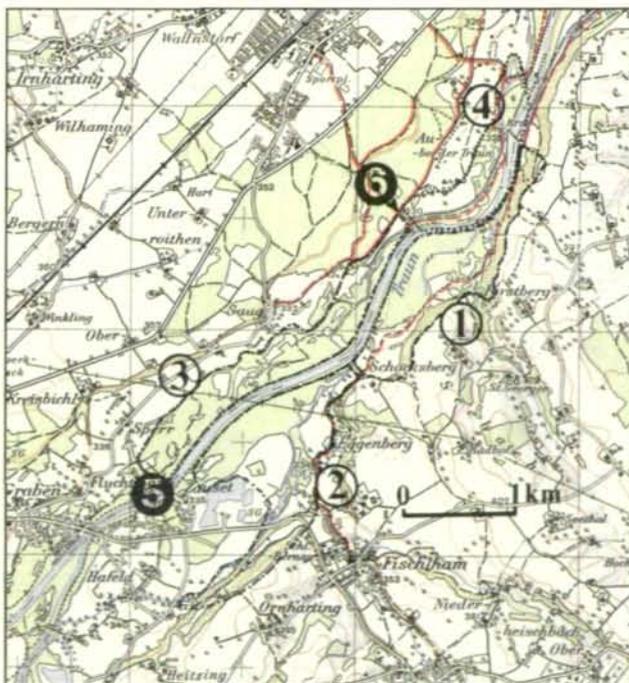


Abb. 1: Die Lage der durch die Kraftwerksplanungen Saag und Lambach bedrohten Traunauwälder in Oberösterreich.

ten Auwaldgürtel der Donau zu. Während die Traun unterhalb von



Legende:

- ① bestehendes Naturschutzgebiet Fischlhamer Au
- ② geplantes Naturschutzgebiet Stögmühlbach-Zauset-Planasee
- ③ geplantes Landschaftsschutzgebiet Sperr-Saag
- ④ geplanter geschützter Landschaftsteil Saagerdamm
- ⑤ geplanter Standort KW Saag
- ⑥ Ende der KW Saag – Auswirkungen durch Flußeintiefung

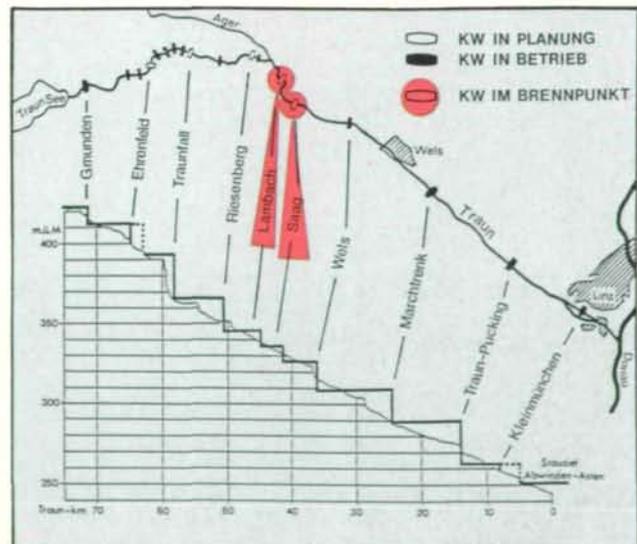


Abb. 3: Übersichtsplan der Kraftwerksnutzung an der Traun mit den derzeit aktuellen Brennpunkten der Diskussion: KW Saag und KW Lambach. Nach EILMANSBERGER (1982), leicht verändert.

Abb. 2: Bestehende bzw. geplante Schutzgebiete (unterschiedlicher Kategorien) im unmittelbaren Einflußbereich des geplanten Kraftwerkes Saag (mit einer Kette von ökologisch negativen Auswirkungen) zeigen die ökologisch hochsensible bzw. naturschutzrelevante Bedeutung des Traunauenzuges in diesem Bereich auf.

Entnommen aus Oö. Raumordnungskataster (EDV-Verzeichnis 1.1.1-B).



Abb. 4: Unterwasserbereich des geplanten Kraftwerkes Saag. Das letzte großflächige Auengebiet an der Traun mit einer noch intakten Auendynamik und einer Reihe seltener, durch den Kraftwerksbau bedrohter Tier- und Pflanzenarten. – Vor uns liegt mit der Zausester Au eines der ökologisch wertvollsten Gebiete von Oberösterreich. Rechts unten das silbrige Band der Traun; zwischen der (zentralen) Straße und der Traun liegt das vom Stögmühlbach (von der Alm gespeist) durchflossene Auwaldgebiet mit Flutmulden und Altarmsenken. Im Hintergrund glitzert das Naßbaggerungsgebiet der z. T. vom Wasserschisport genutzten Planaseen. Letztere bilden u. a. ein wichtiges lokales Überwinterungszentrum der Wasservogelfauna. Vergleiche dazu Abb. 2, welche die Schutzbestrebungen für diesen Landschaftsteil in einen größeren Zusammenhang stellt. Mittels entsprechender Konzepte lassen sich u. a. standortgemäße Renaturierungsvorgänge in die Wege leiten. Foto: Verfasser



Abb. 5: Karte der Traun bei Wels aus dem 18. Jhd. Ein weitläufiges Altarmsystem und ausgedehnte Schotterinseln prägten das Landschaftsbild der Traun in ihrem ursprünglichen Zustand.

Wels durch die beiden Kraftwerke Marchtrenk und Pucking eine „auto-bahnähnliche“ Gestalt angenommen hat (Titelbild, Abb. 22), ist anschließend an die Stauwurzel des Welser Wehrs ein Auengebiet erhalten geblieben, das uns auch heute noch einen Eindruck von der ursprünglichen Schönheit der Traunauen zu geben vermag. Die geplanten Kraftwerke sollen zwischen der Stauwurzel des Welser Wehrs und Stadl-Paura errichtet werden, umfassen somit zur Gänze den noch verbleibenden 12,5 km langen Rest der freien Auenfließstrecke der Traun (Abb. 8–10).

Über Jahrtausende war die Traun bedeutende Lebensader dieses Landes. Die Schifffahrt, insbesondere die Salzschifffahrt, prägte das kulturelle und wirtschaftliche Leben zahlreicher Gemeinden. Ihr Fischreichtum war legendär, ebenso die Schönheit ihrer Aulandschaft. Wenngleich die um die Jahrhundertwende erfolgte Regulierung ein schmerzhafter Eingriff war, ist von der ökologischen Wertigkeit dieses Gebietes dennoch überraschend viel erhalten geblieben. Durch teils anstehende Konglomerate (Abb. 8) konnte sich hier die Traun bei weitem nicht so dramatisch eintiefen wie etwa in ihrem untersten Abschnitt, so daß auch heute noch in fünf- bis zehnjährigen Intervallen großflächige Überflutungen (Abb. 10) gewährleistet sind. Ein weit verzweigtes Netz von Altarmen und Flutmulden sorgt für die auentypische Standortvielfalt und eröffnet durch Anbindung dieser Altarme an den Fluß die große Chance einer Rückregulierung.

Auwald

Das vorhin angesprochene Auengebiet liegt im Unterwasserbereich des geplanten KW Saag. Im Flußbett anstehende Konglomerate konnten hier die Eintiefung der Traun deutlich bremsen, so daß diese Au auch heute noch großflächig überflutet wird und eine weitgehend intakte Auendynamik gewährleistet ist.

Von den an der Traun ursprünglich weit verbreiteten Weichholzaunen (Abb. 9) ist hier ein letzter Rest einer Weiden-Pappel-Au mit mächtigen Exemplaren der Schwarzpappel und Silberweide erhalten geblieben. Neben kleineren Grauerlenbeständen dominiert die Hartholzau, die als Eichen-Linden-Au, Eichen-Eschen-Ulmen-Wald oder als Mischwald mit



Abb. 6: Ein Verbreitungsschwerpunkt des überall bereits selten gewordenen Laubfrosches befindet sich aufgrund der noch zahlreichen stehenden Kleingewässer in dem bedrohten Auwaldgebiet.
Foto: W. Schweiger

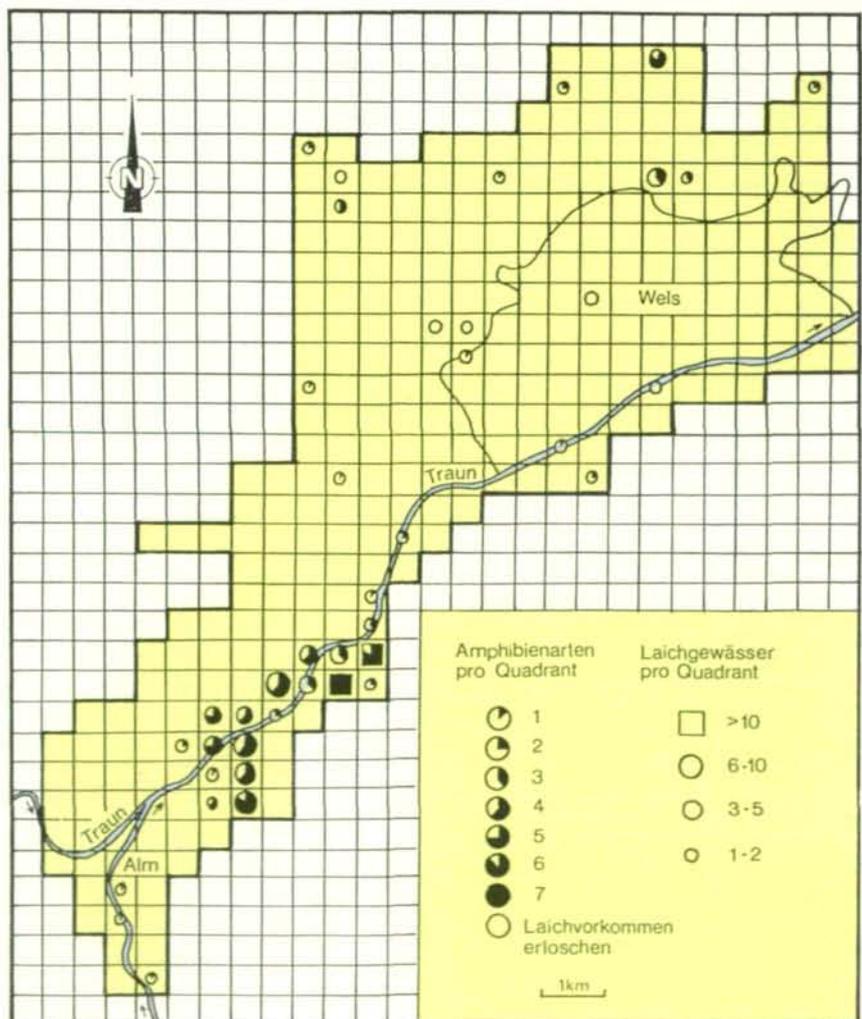


Abb. 7: Deutlich tritt die Wichtigkeit des vom Kraftwerksbau bedrohten Auwaldareals als lokales Amphibienzentrum im Trauntal (gelb) zwischen Wels (linierte Stadtgrenzen) und Lambach in Erscheinung. Entnommen aus SCHUSTER (1987).



Abb. 8: Traun im Bereich des Naturschutzgebietes Fischlhamer Au. Anstehende Koglomerate konnten hier die Eintiefung der Traun bremsen, sodaß auch heute noch großflächige Überflutungen der Au gewährleistet sind. Foto: A. Schuster

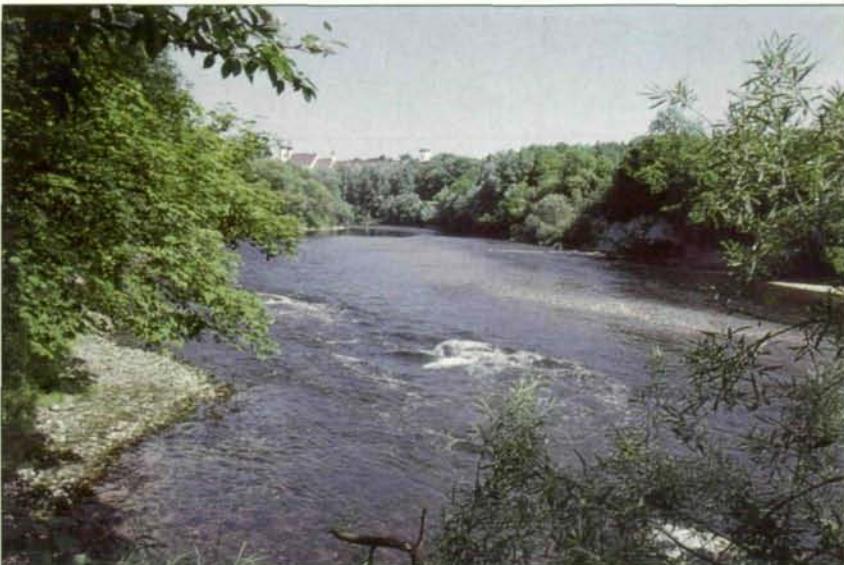


Abb. 9: Blick auf die im Raum Lambach noch freifließende Traun. Vier Meter hohe Dämme sollen hier die letzten Weichholzaunen zerstören.



Abb. 10: Die Auwälder bei Stadl-Paura unterliegen noch der Hochwasserdynamik (Dezember 1991). Abb. 9, 10: Verfasser

Berg-Ahorn ausgebildet ist. Altarme, Auentümpel, Schilfröhrichte und Heißländen durchziehen die Au, so daß insgesamt ein in sich verzahntes Muster verschiedenster Strukturtypen und Lebensräume besteht.

Besonders sensibler Gradmesser für die Wertigkeit solcher Lebensräume sind die **Amphibien**, da sie, bedingt durch ihre Biologie, sowohl den Zustand terrestrischer Lebensräume wie auch der von ihnen aufgesuchten Kleingewässer widerspiegeln.

Vergleiche dazu die Abb. 7, aus der die besondere Bedeutung dieses Gebietes als das Amphibienzentrum des Trauntales zwischen Wels und Lambach und damit die besondere Schutzwürdigkeit dieses Raumes hervorgeht.

Der wohl interessanteste Bewohner der Auentümpel ist der Alpenkammolch, der in der Auenstufe in insgesamt 15 Laichgewässern anzutreffen ist (mündl. Mitteilung A. Schuster), während er in den außerhalb gelegenen Tümpeln fast gänzlich fehlt. Er ist an die Lebensbedingungen in der Au ganz besonders gut angepaßt. So waren die Kammolchlarven eines Auentümpels, der während des Sommerhochwassers 1991 mindestens einen Meter von starker Strömung überflutet wurde, auch noch nach dem Hochwasser in ihrem Tümpel zu finden. Da diese Molche in einem kleinen, isolierten Auwald bei Stadl-Paura leben, ist auszuschließen, daß diese Larven von anderen Tümpeln ausgeschwemmt wurden. Sie hatten das Hochwasser hier offenbar unbeschadet überdauert.

Auch der bereits selten gewordene Laubfrosch (Abb. 6) laicht noch in zehn Gewässern, der Springfrosch in insgesamt 63 Gewässern (SCHUSTER 1987). Neben den genannten Arten bevölkern auch noch Teichmolch, Erdkröte, Gelbbauchunke und der Grasfrosch die Au.

Auch die **Vogelfauna** unterstreicht eindrucksvoll die große ökologische Bedeutung dieser Auen. Von den Brutvögeln sei an erster Stelle der Schwarze Milan (WINKLER u. SCHUSTER 1987 – Abb. 11) genannt, der als Vertilger von Fröschen, Mäusen und Fischen sowie Aas in der Au ideale Lebensbedingungen vorfindet. Ferner brüten Wespenbussard, Baumfalke, Sperber, Habicht, Wasserralle, Gänsesäger, Tüpfelsumpfhuhn, Mittelspecht (Abb. 13), Hohltaube, Schlagschwirl, Feldschwirl und Gartenrotschwanz.



Abb. 11: Der Brutnachweis des Schwarzen Milan belegt die (noch) intakten Verhältnisse der Traunauen oberhalb von Gunkskirchen. Foto: WWF-Archiv



Abb. 12: Der tropisch anmutende Eisvogel, ein Kleinod unserer Gewässer, ist überall an den Fließgewässern des Gebietes ganzjährig zu beobachten. Foto: WWF-Archiv



Abb. 13: Der Mittelspecht, eine Besonderheit der ö. Vogelwelt, ist u. a. in seinem Vorkommen auf strukturreiche Hartholzauen beschränkt. Foto: A. Wünschek

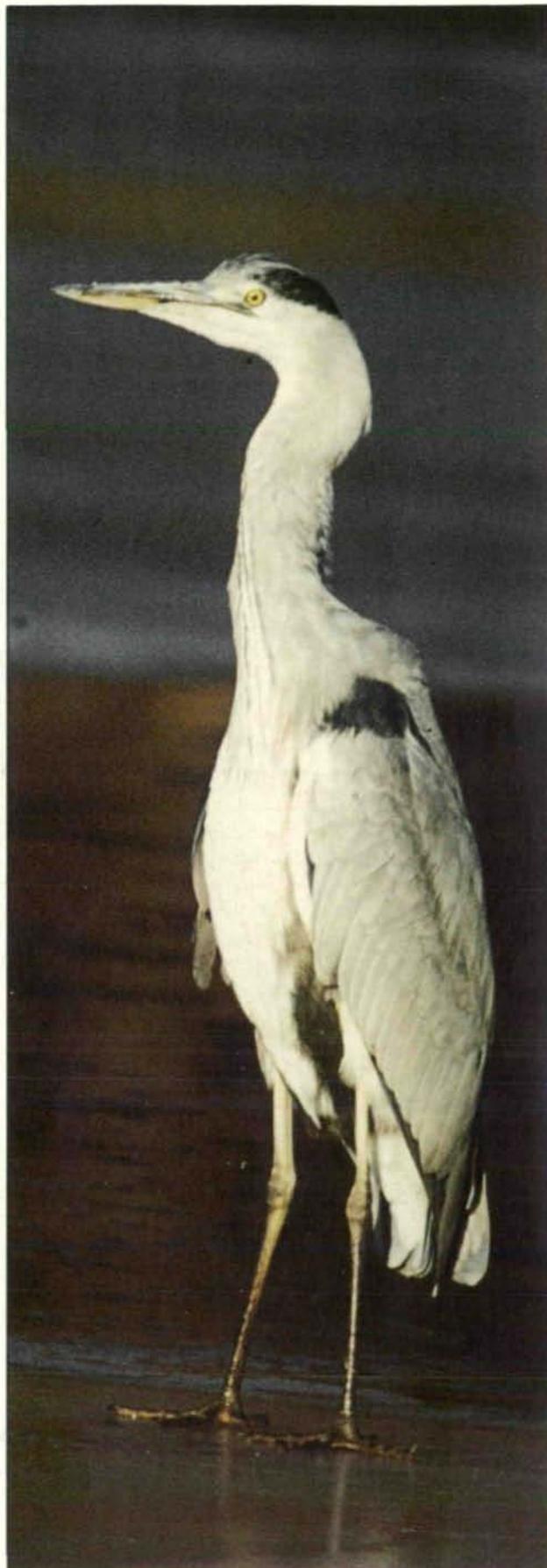


Abb. 14: Der Graureiher zählt zu den regelmäßigen, z. T. in größerer Zahl auftretenden Besuchern des Gebietes.

Foto: F. Antonicek

Ein wichtiger Sekundärlebensraum ist das im Bereich der Au gelegene Schotterabbaugelände Planaseen, wo Haubentaucher, Knäkente (Abb. 19), Flußuferläufer, Flußregenpfeifer (Abb. 20) und Eisvogel (Abb. 12) (SCHUSTER 1990), nach Schuster (mündl. Mitteilung) neuerdings auch Uferschwalbe und Blaukehlchen brüten.

Ausgerechnet hierher sollen über eine quer durch die Au zu errichtende Straße 1,2 Millionen Kubikmeter Aushubmaterial aus dem Unterwasser des geplanten KW Saag gebracht und zum Teil auch deponiert werden. Sämtliche bisher genannten Brutvogelarten sind in ihrem Bestand in Österreich gefährdet (BAUER 1989). Weitere bemerkenswerte Brutvögel sind die Krickente, Wasserralle, Schwarz-, Grau-, Grün- und Kleinspecht, Pirol, Rohrammer, Garten-Grasmücke, Weidenmeise, Misteldrossel und Gartenbaumläufer. Zu den häufigen Arten zählen Buchfink, Mönchsgrasmücke, Fitis, Zilpzalp und Sumpfrohrsänger. Als besondere Sommergäste an der Traun sollen noch der Nachtreiher sowie ein balzendes Fischadlerpaar erwähnt werden (SCHUSTER 1990).

Über die **Säuger** der Auen ist kaum etwas bekannt. In den letzten Jahren hat sich allerdings ein Biber (Abb. 17) durch das Fällen von Bäumen bemerkbar gemacht. Er dürfte vom Almsee zugewandert sein.

Über die mitunter sehr lästigen aubewohnenden **Insekten** weiß man ebenfalls wenig. Daß aber mit interessanten Funden zu rechnen ist, beweist der vor kurzem erfolgte Nachweis von zwei für Oberösterreich neuen Netzflüglern: *Psectra diptera*



Abb. 16: In den Traunauen bei Stadl-Paura liegt das einzige Vorkommen in Oberösterreich des sehr seltenen Netzflüglers *Psectra diptera*. Foto: M. Stelzel

und das Schwammhaft *Sisyra fuscata* (HUSS 1989). Da die Larven der letztgenannten Art auf Süßwasserschwämmen beziehungsweise Moostierchen parasitieren, war der Fund Anlaß für eine intensive Suche nach

diesen Organismen, die letztlich zum Nachweis einer Moostierchenkolonie in einem Altarm der Traun bei Lambach führte. Beide Netzflügler wurden am Rand eines kleinen Auengebiets in Stadl-Paura gefunden, in dem vier Meter hohe Kraftwerksdämme errichtet werden sollen, wodurch ein großer Teil dieser Au unmittelbar zerstört würde.

Trockenrasen

Trockenrasen sind insbesondere entlang des linken Traunufers im Bereich der Ortschaft Edt verbreitet.



Abb. 15: Eine Charakterart der Traunauen ist der im zeitigen Frühjahr blühende Traun-Blaustern (*Scilla drunensis*).

Foto: F. Speta

Meist handelt es sich um, zumindest früher als Streuwiesen genutzte Trespen-Pfeifengras-Wiesen, Fiederzwenken-Trespen-Trockenwiesen oder extreme Trockenrasen mit Furchenschwingel (*Festuca rupicola*) und Hügelmeister (*Asperula cynanchica*), die mit Buschwald mosaikartig verzahnt sind.

Kennzeichnend ist ihr Artenreichtum, insbesondere an seltenen Orchideen. Erwähnt seien die in Oberösterreich nur mehr an der Traun verbreitete Hummel-Ragwurz (Abb. 18), die Fliegen-Ragwurz (*Ophrys insectifera* – Abb. 21), das Dreizählige Knabenkraut (*Orchis tridentata*), das Brand-Knabenkraut (*Orchis ustulata*), das Helm-Knabenkraut (*Orchis militaris*), die Pyramiden-Hundswurz (*Anacamptis pyramidalis*) sowie die mitunter sehr häufig auftretende Sumpfwurz (*Epipactis palustris*), die Händelwurz (*Gymnadenia conopsea*) und die Waldhyazinthe (*Platanthera bifolia*) sowie die Natternzunge

(*Ophioglossum vulgatum*) und die Schopf-Traubenhyazinthe (*Muscari comosum*).

Insgesamt müssen diese Trockenrasen als für Oberösterreich absolut schützenswerte Rarität angesehen werden (SCHRAMAYR 1986). An einer Stelle, wo Hummelragwurz, Fliegenragwurz (Abb. 18, 21) und Natternzunge wachsen, soll das Krafthaus des Kraftwerks Saag errichtet werden.

Auf die gesamte Flora der Auen kann hier nicht eingegangen werden. Es sei lediglich noch auf den im zeitigen Frühjahr blühenden Traun-Blaustern (*Scilla drunensis* – Abb. 15) verwie-

sen. Insgesamt konnten 72 Pflanzenarten nachgewiesen werden, die in der Roten Liste gefährdeter Pflanzen Österreichs (NIKL FELD 1986) enthalten sind. Bisher wurden 50 Pflanzenarten gefunden, die in Oberösterreich einen konkreten Schutzstatus genießen. Dies entspricht 40 Prozent aller geschützten Pflanzenarten dieses Bundeslandes auf einer Fläche von nur vier Quadratkilometern. 32 dieser Arten sind in Oberösterreich vollkommen geschützt.

Schotterbänke

Schotterbänke sind nicht nur ein charakteristisches Element der Flußlandschaft der Traun, sie sind besonders während des Winters auch wichtiger Rast- und Nahrungsplatz für zahlreiche Vogelarten. Beobachtet wurden Stockente, Mittelsäger, Gänsesäger (Brutvogel an der Traun!), Fischadler, Habicht, Flußuferläufer (unregelmäßiger Brutvogel), Waldwasserläufer, Grünschenkel, Wasserpieper,



Abb. 17: Ein (aus dem Almbereich?) zugewanderter Biber belegt die hohe ökologische Wertigkeit des Zauseter Auegebietes als möglichen Wiederbesiedlungsraum. Foto: M. Martys



Abb. 19: Die Knäkente zählt zu den Durchzüglern (Frühjahr) und nutzt u. a. Schotterbänke und Kleingewässer als Rastplatz. Foto: WWF-Archiv



Abb. 20: Der Flußregenpfeifer besiedelte einst die Schotterbänke und -inseln. Heute nutzt er zum Großteil Schottergruben (z. B. Planasee-Gebiet) als Brutareal. Foto: WWF-Archiv

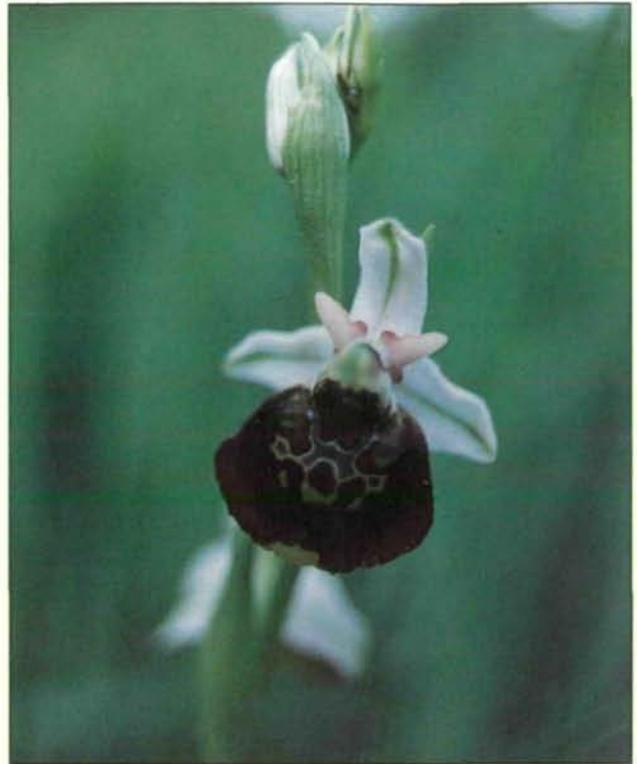


Abb. 18: Die Hummel-Ragwurz ist eine der botanischen Kostbarkeiten der Traunauen. Foto: A. Schuster

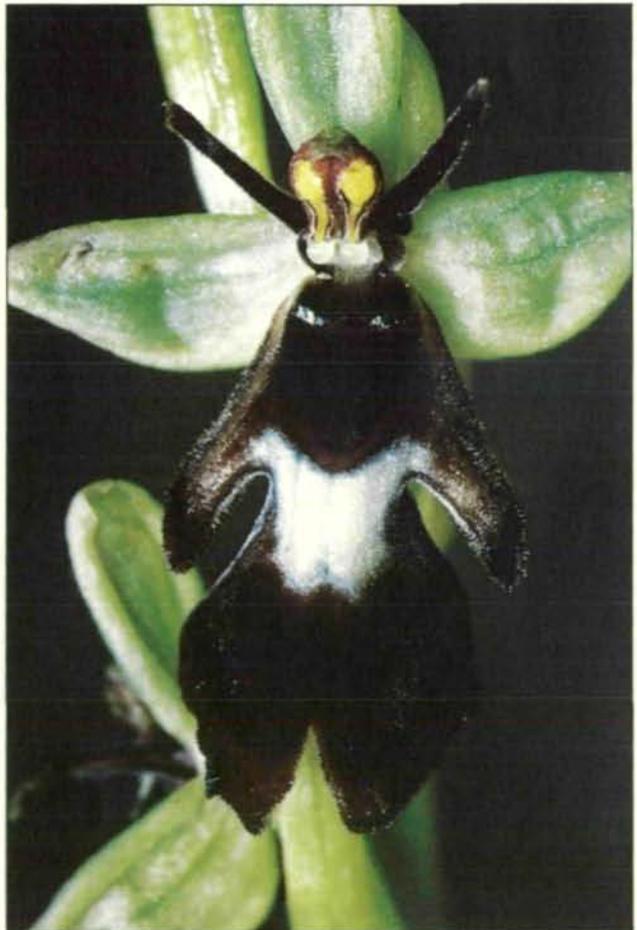


Abb. 21: Die Fliegen-Ragwurz (siehe auch Titelbild) zählt zu den Besonderheiten unter den 18 bisher festgestellten Orchideenarten. Foto: W. Schweiger

Waseramsel, Zaunkönig, Saatgans, Fischreiher, Tafelente, Krickente, Bläbhuhn, Eisvogel, Bach- und Gebirgsstelze (HOZANG u. PROKSCH 1988). In sehr kalten Wintern, in denen die Stauseen und Seen zugefroren sind, sind Schotterbänke und angrenzende Fließwasserbereiche außerdem wichtige Refugien für zahlreiche Wasservogelarten.

Bei Errichtung der Kraftwerke würden sämtliche Schotterbänke eingestaut und das über Ager und Alm eingetragene Geschiebe in den Geschieberückhaltebecken bzw. Stauräumen zurückgehalten. Als Folge davon ist im Bereich der Fischlhamer Au mit einer verstärkten Erosion der Flußsohle und damit verbunden mit einer Grundwasserabsenkung zu rechnen.

Insgesamt bedeutet die Errichtung der Kraftwerke Lambach und Saag einen schweren Eingriff in ein ökologisch hochwertiges Gebiet mit negativen Auswirkungen auf Flora und Fauna, die durch die geplanten landschaftsökologischen Begleitmaßnahmen nicht kompensiert werden können (HOFBAUER 1991).

Energiapolitische Aspekte

Angesichts des hohen Ausbaugrads der Wasserkraft in Oberösterreich mit einer Nutzung von 91 Prozent des Wasserkraftpotentials der heimischen Flüsse (SCHILLER 1988) erhebt sich die Frage, ob der weitere Ausbau der Wasserkraft in Oberösterreich energiepolitisch überhaupt noch sinnvoll ist, da die Stromverbrauchszuwächse in erster Linie in den Wintermonaten zu verzeichnen sind und selbst die hundertprozentige „Verkraftwerkung“ der heimischen Flüsse, bei geschätzten Kosten von ca. zehn Milliarden Schilling, nur mehr einen Gewinn von zusätzlichen 35 MW an wertbarer Winterleistung bringt.

Dies ist beispielsweise die Leistung, die eine vor kurzem in der Papierfabrik Steyrermühl angeschaffte Anlage zur Aufbereitung der Zellulosefasern (TMP-Anlage) benötigt. Außerdem zeigt das Projekt Lambach/Saag, daß der weitere Ausbau der Wasserkraft bereits an die Grenzen wirtschaftlicher Sinnhaftigkeit stößt. Die Ausbaukosten pro kW installierter Leistung sind bei Kraftwerk Saag mit 61.250 Schilling um 30 Prozent höher als beim Donaukraftwerk Wien-Freudenau. Bei Berücksichtigung der im Behörden-



Abb. 22: Blick auf den Stauraum des Traunkraftwerkes Pucking. Freigegeben vom BMfLV mit Zl. 13088/31 – 1. Juni 1988. Foto: Verfasser

verfahren erhobenen Sachverständigenforderungen ist das Kraftwerk Saag aus betriebswirtschaftlicher Sicht unwirtschaftlich (WIEDEMANN 1989, SCHAUER 1990).

Im Energiebericht der Bundesregierung ist auf Seite 134 zu lesen: „Die Bundesregierung stellt unmißverständlich klar, daß im Rahmen der energiepolitischen Strategien dem Energiesparen erste Priorität zukommt.“

Ob dies angesichts weltweiter Naturzerstörung nicht der bessere Weg wäre?

Schlußgedanken

- Der Bau der beiden Kraftwerke Lambach und Saag – unter Einsatz von 1,6 Milliarden Schilling – würde das Ende der Fließstrecke mit all ihren Qualitäten bedeuten.
- Auch die als Naherholungsgebiet besonders geschätzte Alm wäre auf eine Länge von 900 Metern vom Aufstau betroffen.
- Durch die drastische Einschränkung der Grundwasserdynamik wäre das Ende der Au vorprogrammiert. 55 Hektar Auenfläche werden für den Bau beansprucht. Darunter befinden sich noch einige ausgesprochen wertvolle Biotope mit einer (noch) äußerst vielfältigen, allerdings vom Aussterben bedrohten Flora und Fauna.
- Es wäre eine kulturelle Schande für dieses an Kulturgütern so reiche und um deren Erhaltung (z. B. Stift St. Florian) so bemühte Land Oberösterreich, wenn es die wenigen

noch verbliebenen Naturschätze, wie im vorliegenden Fall, unnötigen energiepolitischen Maßnahmen opfern und die letzten, winzigen Reste einer noch naturnahen Aulandschaft seinen Nachkommen nicht erhalten und sichern würde!

Literatur:

- ANONYM, o. J.: Energiebericht 1990 der österreichischen Bundesregierung. BM f. wirtschaftliche Angelegenheiten (Hrsg.); Wien.
- BAUER, K., 1989: Rote Listen der gefährdeten Vögel und Säugetiere Österreichs. pp 58, Österr. Ges. Vogelkunde; Wien.
- EILMANSBERGER, F., 1982: Der „Neue Rahmenplan Traun“. ÖZE 35, Heft 3, S. 132–147.
- HOFBAUER, M., 1991: Bauvorhaben Traunkraftwerke Lambach/Saag; naturschutzbehördliches Verfahren – Stellungnahme der Oö. Umwelthanwaltschaft; S. 1–81; Linz (unveröffentlicht).
- HOZANG, B. u. Th. PROKSCH, 1988: Beiträge zur landschaftsökologischen Begleitplanung KW Lambach/KW Saag; Oberösterr. Kraftwerke AG; Linz.
- HUSS, H., 1989: Psectra diptera BURM. und Sisyra fuscata FABR., zwei für Oberösterreich neue Neuropteren aus den Traunauen bei Stadl-Paura (Insecta: Neuropteroidea: Planipennia: Hemerobiidae: Sisyridae). Linzer biol. Beitr. 21/2, S. 577–582.
- NIKLJELD, H., 1986: Rote Listen gefährdeter Pflanzen Österreichs, Bd. 5, Grüne Reihe d. BM f. Umwelt; Wien.
- SCHAUER, R., 1990: Gutachten über die energiewirtschaftliche Zweckmäßigkeit

keit der projektierten Traunkraftwerke „Lambach“ und „Saag“ aus betriebswirtschaftlicher Sicht, S. 1–26; Linz.

SCHILLER, G., 1988: Die Bedeutung der Wasserkraft für Österreich. ÖZE 41, S. 123–128.

SCHRAMAYR, G., 1986: Oberösterreichische Trockenrasen – aussterbende Vegetation. In: Österreichischer Trockenrasen-Katalog, Bd. 6, Grüne Reihe d.

BM f. Umwelt, S. 61–62; Wien.

SCHUSTER, A., 1987: Herpetologie. In: M. JUNGWIRTH u. S. MUHAR: Kraftwerk Edt/Traun. Landschaftsökologische Begleitplanung, S. 154. Oberösterr. Kraftwerke AG; Linz.

SCHUSTER, A., 1990: Die Brutvogelfauna der Traunauen bei Wels und ihre Veränderung im Lauf von 85 Jahren. Jb. Oö. Mus.-Ver. 135, S. 264–304.

WIEDEMANN, M., 1989: Die Wirtschaftlichkeit der geplanten Laufkraftwerke Lambach und Saag an der Traun (Oberösterreich). S. 1–19; Innsbruck.

WINKLER, H. u. A. SCHUSTER, 1987: Ornithologie. In: M. JUNGWIRTH u. S. MUHAR: Kraftwerk Edt/Traun. Landschaftsökologische Begleitplanung, S. 105–108. Oberösterr. Kraftwerke AG; Linz.

Morituri te salutant* – Pflanzenarten im Unteren Trauntal am Rande des Aussterbens



Michael STRAUCH
Eisenwerkstraße 36/4
A-4020 Linz

*Der römische Gladiatorenspruch „Die Todgeweihten grüßen Dich (Kaiser)“ beispielhaft auf die heutige Zeit umgesetzt.

Der enorme Landschaftsverbrauch der letzten Jahrzehnte führte in fast allen Teilen der Erde zu einem starken Rückgang der Artenvielfalt, so auch in unserem Bundesland. Viele Pflanzenarten wurden bereits völlig ausgerottet, viele stehen kurz davor.

Die Probleme, derart komplexen Vernichtungsmechanismen effektive Schutzmaßnahmen entgegenzusetzen, liegen nicht im Fehlen dieser, sondern vielmehr in der wenig überzeugenden Darstellung der ökologischen Zusammenhänge einerseits und den für menschliche Begriffe nur sehr langsam vor sich gehenden Veränderungen in der Natur andererseits, weshalb die Betroffenheit der Menschen, leider auch vieler Politiker, eine meist nur sehr geringe ist.

Der Bauer – ein Naturschützer?

Eine positive Entwicklung ist sicherlich in der verstärkten Erfassung des noch vorhandenen Biotopinventars in Form von Biotopkartierungen zu sehen. Daß dennoch ein Großteil der in Oberösterreich bisher durchgeführten struktur- und pflanzenökologischen Kartierungen weitgehend „brachliegt“, hängt mit der nach wie vor unzureichenden Aufklärung vor allem in politischen Kreisen über die Tatsache zusammen, daß Natur kein unerschöpfliches Gut ist und daß es an der Zeit wäre, dem Naturschutz (nicht dem Landschaftsschutz im Sinne der Erhaltung einer gepflegten – das heißt zum derzeitigen Zeitpunkt: intensiv bewirtschaftete – Nutzlandschaft) die notwendige Priorität einzuräumen. Naturschutz kann heute nur bedeuten: *Erhaltung der Arten und ihrer Lebensräume* (SCHWARZ, 1991). Das sind natürliche und naturnahe Struktur- und Biotopformen einer *jahrtausendlang traditionell bewirtschafteten und gewachsenen Natur- und Kulturlandschaft*; nicht einer wenige Jahrzehnte

alten, Hecken, Raine und Kleingewässer ausräumenden und vergiftenden Überproduktionslandschaft!

Die Behauptung, *Natur brauche den Bauern* (KLETZMAYR 1992) argumentiert daher mit falschen Begriffen. Nur die Kulturlandschaft braucht den Bauern. Der Natur im Sinne einer großen Arten- und Strukturvielfalt wird in der „modernen“ Kulturlandschaft aber nur mehr wenig Platz eingeräumt. Ja, die Landwirtschaft trachtet nach wie vor danach, selbst die letzten natürlichen Oasen in „Intensivkulturen“ umzuwandeln. Seinem Bedürfnis nach Entwässerungen, monotonen, einartigen Aufforstungen mit standortfremden Baumarten (insbesondere Hybridpappeln in Auwaldbereichen und Fichten in den übrigen Gebieten) sowie Aufdüngung von Trocken- und Magerrasen zufolge, erscheint der „landschaftspflegerische“ Bauer von heute keineswegs dafür geeignet zu sein, die Rolle des Naturschützers in unserem Land zu übernehmen.

Rühmliche Ausnahmen stellen nur jene Landwirte dar, die im überlieferten (oder wiedergewonnenen) Wis-

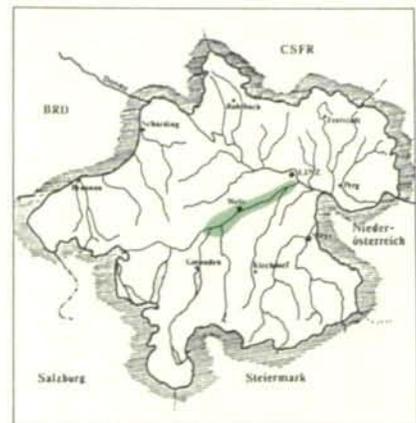


Abb. 1: Die Lage des Untersuchungsgebietes in Oberösterreich.

sen um die Zusammenhänge im Naturgeschehen die Möglichkeit wahrnehmen, durch ausgewogene Bewirtschaftung ihrer Wiesen, Felder und Wälder ein harmonisches Nebeneinander von Mensch und Natur zu schaffen und zu bewahren.

Noch geht das Sterben der Arten aber weiter, und die folgenden Zeilen sollen dies am Beispiel des Unteren Trauntales (Abb. 1) dokumentieren.

Das Untere Trauntal – ein vielfältiger Naturraum

Mit seinen fast 1000 Gefäßpflanzen ist das Untere Trauntal der wahrscheinlich artenreichste Naturraum Oberösterreichs. Der Ursprung dieser Vielfalt liegt einerseits in der außergewöhnlichen geographischen und klimatischen Lage des Gebietes, andererseits in der hohen Dichte unterschiedlichster Standorte.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [ÖKO.L Zeitschrift für Ökologie, Natur- und Umweltschutz](#)

Jahr/Year: 1992

Band/Volume: [1992_2](#)

Autor(en)/Author(s): Huss Herbert

Artikel/Article: [Die Traunauen zwischen Lambach und Wels - Dokumentation einer bedrohten Flußlandschaft 3-11](#)